

Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

29. Jahrgang

Donnerstag, 30. März 1961

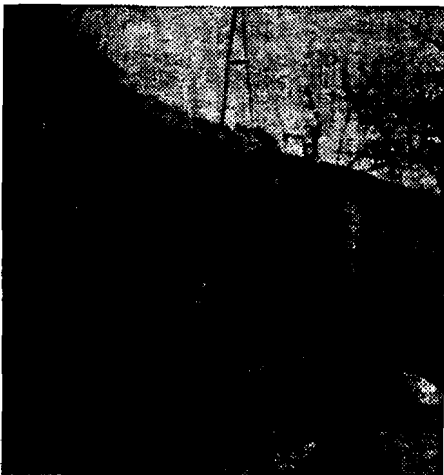
Nummer 3

Zäune, Bäume und „Schönere Heimat“

Die Bestrebungen, die Heimat vor Verunstaltungen zu bewahren und schon bestehende zu entfernen, sind alt, aber sie sind bis heute fast wirkungslos geblieben. Was sich da alles bessern ließe — Verständnis für die Landschaft und guten Willen vorausgesetzt — läßt sich im Rahmen eines kurzen Aufsatzes nicht erschöpfend behandeln; es kann nur auf einiges hingewiesen werden.

Es bedarf eines kritischen Auges und einer gesunden Empfindung zu erkennen, was landschaftsgemäß und was störend und häßlich ist; es bedarf des Verständnisses für die Natur und der Liebe zu ihr; es bedarf gelegentlich auch der Zurückstellung wirtschaftlicher Interessen hinter ideale: anders kommen wir der „Schöneren Heimat“ nicht näher.

Da rauscht etwa ein kleines Wasserlein durch die Wiese. Haselbüsche und Weiden fassen es ein, da und dort ein Holunder. Dutzenden von Nestern bietet das Gebüsch Platz und Versteck, Kleintiere verschiedenster Arten sind hier daheim; es ist ein winziges Fleckchen einer Naturlandschaft.



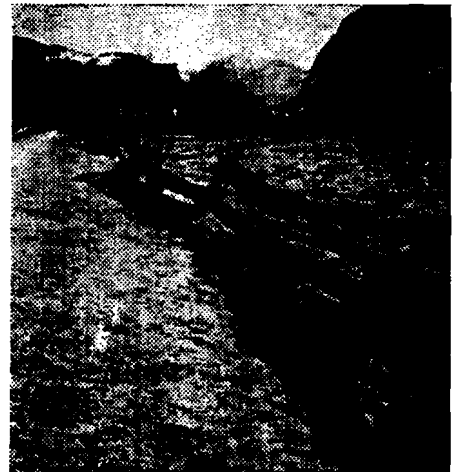
1). Bitte, nicht so!
Laßt den Singvögeln Nistgelegenheiten!

Eines Tages ist alles dahin. Irgend jemandem ist es eingefallen, das Gerüst zu hacken oder gar zu roden. Der Zweck bleibt meist schleierhaft. Grasnutzen oder Weide ist den beiden schmalen und abschüssigen Streifen zu beiden Seiten des Gerinnes nicht abzugewinnen, dazu sind sie zu steinig oder zu sandig oder zu schlammig, je nach Lage und Bodenbeschaffenheit. Wirtschaftlich schaut also nichts oder fast nichts heraus. Warum also?

Aber die Verwüstung ist da: den Singvögeln, den Kröten und Fröschen, den Käfern, Ameisen und Schnecken ist die Heimstatt genommen; die ersteren verziehen sich aus der Öde, die letzteren gehen vielfach zugrunde. Die Landschaft hat ohne Grund eine nur langsam heilende Wunde erhalten. Ist sie nach Jahren verheilt, dann beginnt der Reigen wahrscheinlich von neuem. Siehe hierzu Bild 1!

Osttirol ist ein sehr zaunfreudiges Land. Ob nötig oder nicht, ein Zaun muß her! Kein Wort gegen Zäune mit Sinn und Zweck! Aber: was soll ein Zaun, der über Dutzende von Metern am Boden liegt — nicht nur im Frühjahr, vom Schneedruck oder vom Druck der Schneepflüge umgelegt, sondern monate- ja jahrelang buchstäblich am Boden liegend — noch für einen Zweck erfüllen? Durch seinen verlotterten Zustand beweist er selber, daß er ganz überflüssig ist. Seine Erhaltung oder sein Wiederaufrichten kostet sicher ein Vielfaches von dem, was im Höchstfall der Schaden ausmacht, der durch sein Fehlen etwa entstehen könnte. Wirtschaftlich gesehen, ist ein solcher Zaun also ein Unding. Landschaftlich gesehen, ist er ein Unfug sondergleichen. Das Naturschutzgesetz müßte in seinem Abschnitt über Landschaftsschutz die Bestimmung erhalten, daß überflüssige Zäune nicht errichtet werden dürfen, wo solche vorhanden sind oder sich in einem zweckwidrigen Zustand be-

finden, entfernt werden müssen. Siehe Bild 2!



2) Bitte, nicht so!
Ein ehemaliger Zaun bittet um Entfernung!

Schöne Bäume sind ein ganz besonderer Schmuck der Landschaft. Aber sie müssen Platz haben und sich so entfalten dürfen, wie es ihre natürliche Entwicklung verlangt. Man darf sie nicht so grausam verstümmeln; wie dies z. B. bei den Eschen unserer Heimat der Fall und leider seit alters her üblich ist. Auf Schritt und Tritt begegnen uns die häßlichen geschnaitelten Krüppelchen, die Jahr für Jahr ihr gesamtes Astwerk als Ziegenfutter hergeben müssen und dadurch ein jammervolles Aussehen erhalten. Diese Verstümmelung müßte genau so untersagt werden, wie das Schnaiteln der Nadelbäume, das längst, freilich aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus, verboten ist.

Ein besonderes Kapitel wäre den Bäumen in der Stadt zu widmen. Wo sie nicht genug Raum zur vollen Entfaltung haben, sollen sie, so schmerzlich dies in einzelnen Fällen sein mag, entfernt werden. Daß man sie aber so entsetzlich verstümmelt, wie dies



3) Bitte, nicht so! Schwer geschädigtes Straßenbild!

vor einem Jahr an der Ahornallee in der Schloßgasse in Lienz geschah, ist unentschuldig. Man hätte die, die wirklich zuviel Schatten machten, ganz entfernen sollen; andere hätte man rücksichtsvoll und mit einiger Behutsamkeit lichten, mehrere hätten ganz unberührt bleiben können, weil sie niemanden störten. Diese Empfehlung wurde vom Naturschutzbeauftragten auch rechtzeitig gegeben. Es wurden trotzdem alle Ahorne wirklich übel zugerichtet. Der schönen Allee und dem Straßenbild wurde damit ein nicht wieder gutzumachender Schaden zugefügt. Schönere Heimat? Siehe Bild 3!

So etwas, wie es das Bild 4 zeigt, sollte man nicht für möglich halten: Eine etwa dreißigjährige Linde wurde des ganzen Mittelteiles ihrer Krone beraubt, damit die Drähte einer Freileitung durchgeführt werden können...

Wenn schon die Erwachsenen so unter den Bäumen hausen, dann kann man von der Jugend noch weniger Verständnis erwarten. Und doch ist es unerlässlich, sie immer wieder unermüdet zum Schutze der Natur und des Landschaftsbildes aufzurufen. Es ist beschämend, daß immer wieder die mit Mühe und großen Kosten im Stadtbereich gepflanzten Jungbäume abgeschnitten oder abgebrochen werden, wie dies z. B. auf dem Wasser-rain der Fall war; auch die erst vor



4) Bitte, nicht so!
Eine schwer verstümmelte Linde klagt an!

Die ersten Kaiserjäger aus Lienz

Im Archiv des Landgerichtes Lienz befinden sich Schriftstücke aus dem Jahre 1811, die die Gründung der rummelichsten Truppe Tirols, der Tiroler Kaiserjäger, betreffen. In wenigen Wochen fährt sich zum fünfundvierzigsten Male der Tag an, dem die Sprengung der Col di Lana stattfand, den Kaiserjäger verteidigten. Dem ehrenden Gedenken der auf dem Col di Lana gefallenen Helden sei dieser Beitrag gewidmet.
Die Gründungsurkunde trägt das Datum vom 17. Oktober 1815; die angeschlossene Liste der Lösungspflichtigen aus der Stadt Lienz stammt aus dem Jahre 1819.

Tiroler und Vorarlberger!

Ereignisse, beschlossen in den unberechenbaren Rathschlüssen der Vorsehung, hatten euch von dem alten Mutterstaate getrennt, dem ihr seit Jahrhunderten durch Liebe, Treue und Sitten angehört. Eure Rückkehr zu dem ehrwürdigen Kaiserstaate verdankt ihr derselben Vorsehung, der Zuneigung des besten Monarchen, der Ausdauer und der Tapferkeit seiner Völker und Heere. In den Kriegen, zu denen ihr als die Verfechter des gesammten Vaterlandes berufen waret, habt ihr treue und tapfere Gebirgsbewohner bewiesen, was Vaterlandsliebe und Muth vermögen, aber nur in geregelter Art, in Übereinstimmung mit den Kriegsmitteln des Reiches, dem ihr wieder angehört, können eure Anstrengungen am Tage der Gefahr dem großen Zwecke vollkommen entsprechen, den ihr mit euren Brüdern theilt — die Verteidigung des gesammten Reiches.

Eure Pflicht in dieser Hinsicht ist doppelt. Euer Land fordert ein eigenes System der Vertheidigung, diese soll auf einen festen Fuß begründet werden. Zur Sicherheit des Ganzen müßt ihr aber auch beitragen, wie eure Mitbürger, durch wechselseitige Hilfe zu Jener eurer Heimath. Die Hilfe, welche ihr zu leisten habt, hat Unser Kaiser auf ein Regiment Jäger festgesetzt, welches aus vier Bataillons bestehend, in Friedens- wie in Kriegszeiten in den Landen Tyrol und Vorarlberg rekrutiert werden soll.

Dieses Regiment, welches bloß aus Landeskindern gebildet werden soll, wollen Seine k. k. Majestät gleich in seinem Entstehen durch seinen Namen ehren.

Auf ewige Zeiten wird es den Namen Kaiser-Jäger tragen. Die Stellung des Regimentes wird nach der Bevölkerung der Kreise, der Landgerichte, der Gerichte und Gemeinden stattfinden, und nur um die erste Aufstellung dem Lande möglichst zu erleichtern, werden nicht nur alle tauglichen Tyroler und Vorarlberger des aufgelösten Fennerschen Jägerkorps, sondern auch die aus bairischen Kriegsdiensten Rückkehrenden, insoferne ihre Kapitulationszeit nicht bereits verstrichen wäre, einverleibt werden.

Bei der Stellung der Mannschaft, welche die nämliche Zeit, wie jene der übrigen deutschen Regimenter zu dienen berufen ist, haben Seine Majestät es den Behörden zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß der gerechteste Maßstab beobachtet, und daß somit nur jene Individuen zu den Waffen gerufen werden, welche bei ihren häuslichen Beschäftigungen und von ihren Familien am leichtesten entbehrt werden können.

Innsbruck am 17. Oktober 1815.

Vom kaiserl. königl. Gubernium in Tyrol und Vorarlberg.

Ferdinand Graf v. Bissingen-Rippenburg, Gouverneur
Josef Edler von Röggl, k. k. Gubernialrath.

Kais. Königl. Landgericht Lienz den 18. Oktober 1819

Verzeichnis der für die Ergänzung des Kaiserjäger Regimentes im Jahre 1819 Looßungspflichtigen Individuen der Stadt Lienz

Lauf. Zahl	Name des Looßungspfl.	Name u. Stand der Altern	Hausnum.
1	Strehle Franz	Anton Strehle, Soldat Anna Höllmayr	2.
2	Kurter Josef	Josef Kurter u. Elisabeth Lercher, Sattlersleute	16
3	Stramitzer Johann	Melchior Stramitzer und Theres Bauer, Glaserleute	18
4	Gasser Anton	Bernhard Gasser und Rosa Valtiner, Ratsdienerleute	22.
5	Engl Johann	Georg Engl u. Maria Gönitzer	
6	Engl Anton	Metzgerleute	27
7	Schrofenaucr Johann	Johann Schrofenaucr, Spangler	
8	Schrofenaucr Josef	Maria Hofmann	34
9	Mayr Franz	Thomas Mayr, Dreher Anna Hofmann	36
10	Sollmayr Franz	Niklaus Sollmayr, Mesner	
11	Sollmayr Wenzeslav	Elisabeth Gruber	37
12	Hibler Ignatz	Johann Hibler, Kaufmann Magdalena Tenlaner	42
13	Linder Joseph	Johann Linder, Bäcker Rosina Huber	43
14	Hofer Georg	Johann Hofer, Zimmermann Anna Bauer	44

Lauf. Zahl	Name des Looßungspfl.	Name u. Stand der Altern	Hausnum.
15	Tausch Joseph. unehel.	Maria Ebenberger bei Joh. Paul Wimmer	46
16	Dindl Johann	Johann Dindl, Kirschner Maria Patterer	50
17	Unterhuber Andrä	Gottlieb Unterhuber, Tagelöhner	
18	Unterhuber Anton	Maria Aigner	55
19	Oberkircher Joseph	Johann Oberkircher. Handeismann	
20	Oberkircher Peter Paul	Dorothea Told	58
21	Oberkircher Anton	"	
22	Tschurtschenthaler Ignatz	Jos. Tschurtschenthaler, Bäcker Maria Junker	63
23	Pleißmayr Johann	Johann Pleißmayr, Hafner	
24	Pleißmayr Joseph	Maria Unterforcher	64
25	Mayr Joseph	Alois Mayr, Hutmacher	
26	Mayr Alois	Maria Bachmann	78
27	Huber Johann	Joseph Huber, Schneider Maria Weiler	86
28	Dorner Anton	Alois Dorner, Zimmermann Maria Bachmann	91
29	Libiseller Johann	Jakob Libiseller, Tagelöhner Maria Moser	95
30	Trojer Johann	Michael Trojer, Tagelöhner Anna Unterleibniger	96
31	Steidl Johann	Joseph Steidl, Nachtwächter Anna Lidmayr	97
32	Mayr Balthasar	Rupert Mayr, Zimmermann	
33	Mayr Andrä	Rosina Moser	99
34	Opperer Anton	Blasius Opperer, Tagelöhner	100
35	Opperer Florian	Maria Mayr	
36	Mayr Anton	Andrä Mayr, Messingarbeiter	
37	Mayr Andrä	Maria Heigl	101
38	Aigner Matthias	Johann Aigner, Tagelöhner Susanna Meidler	102
39	Harb Franz	Joseph Harb, Messingarbeiter Maria Arner	103
40	Jester Johann	Jakob Jester, Messingarbeiter Maria Trojer	106
41	Arner Peter	Joseph Arner, Messingarbeiter Theres Possenig	108
42	Reginig Johann	Johann Reginig, Hutmacher Maria Rainer	111
43	Oblasser Joseph	Vinzenz Oblasser, Schmied	
44	Oblasser Simon	Anna Pfuerner	119
45	v. Hibler Johann	Hr. Michael v. Hibler, Rentbeamter	
46	v. Hibler Ferdinand	Juliana v. Hofstetter	122
47	Vest Joseph	Franz Georg Vest, Apotheker Anna Jäger	128
48	Mair Joseph Leonhard	Georg Mayr, Privat Maria Unterhuber	130
49	Stauder Joseph	Michael Stauder, Schneider Maria Branter	134
50	Scheitz Anton	Johann Scheitz, Chyrurg Anna Ebenberger	141
51	Oberhuber Anton	Joseph Joh. Oberhuber, Kaufmann Anna Aigner	145
52	Kraner Nikolaus	Elisabeth Kraner, Obstlerin	158
53	Huber Franz	H. Joseph Huber, k. k. Rentbeamter	
54	Huber Maximilian	Fr. Eleonore Unterhuber	166
55	Aigner Johann	Johann Aigner, Wirth Magdalena Ebner	173
56	Bodner Johann	Johann Bodner, Tagelöhner Brigitte Tschellnig	176
57	Bachlechner Joseph	Bartlm. Bachlechner, Pächter	
58	Bachlechner Andrä	Anna Weiltaner	185
59	Ebner Veit	Veit Ebner, Schuster Maria Rogl	186
60	Possenig Johann	Joseph Possenig, Zimmermann	
61	Possenig Andrä	Maria Valtiner	190
62	Waldner Franz	Johann Waldner, Tagelöhner	
63	Waldner Andrä	Maria Marle	192
64	Perfler Anton	Peter Perfler, Messingarbeiter Anna Schrafl	201
65	Girstmayr Joseph	Joseph Girstmayr. Weber Maria Linder	206
66	Harb Ignatz	Joseph Harb, Messingarbeiter Maria Arner	103
67	Stadler Josef Franz	Joseph Stadler, Messingarbeiter Maria Walchegger	130 1/2
68	Deschuer Joseph	Joseph Deschuer, Kaufmann Margaret Weiler	28
69	Scheitz Ignatz	Johann Scheitz, Chyrurg Anna Ebenberger	141
70	Nußbaumer Joseph	Joseph Nußbaumer, Tagelöhner Gerdraut Millmann	180
71	Tschappeler Joseph	Joseph Tschappeler, Messingarbeiter Maria Freund	75
72	Stadler Andrä	Jos. Stadler, Messingarbeiter Maria Walchegger	130 1/2 E. Kolbitsch.

kurzem auf dem Grafenanger gepflanzten Platanen — übrigens die ersten in Osttirol — blieben nicht verschont.

Ein derartiger Vandalismus ist nicht nur für die zügellosen Jugendlichen, die diese Schandtaten im Schutze der Dunkelheit begehen, eine Schmach, sondern auch für die Erwachsenen beschämend; er ist ein Beweis dafür, wie gering der tatsächliche Einfluß der verschiedenen Erziehungsfaktoren auf eine gewisse Schichte von Jugendlichen ist und daß diesen das Verantwortungsbewußtsein gegenüber öffentlichem Gut gänzlich fehlt.

Hier ist noch viel Erziehungsarbeit zu leisten, und wir wollen sie uns trotz vieler Fehlschläge nicht verdrießen lassen.

Hans Waschglar.

Heimatliches Schrifttum

Carinthia I, 150. Jahrgang, Hefte 1 bis 4 1960.

Geschichtliche und volkskundliche Beiträge zur Heimatgeschichte Kärntens, geleitet von Gotbert Moro, Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten, Klagenfurt.

Zunächst darf dem Geschichtsverein für Kärnten zum 150. Jahrgang der Carinthia herzlich Glück gewünscht werden!

Den stattlichen Reigen der Beiträge im Band 1 eröffnet Landesamtsdirektor Othmar Rudan mit „Die Pflege der Kultur in Kärnten“.

Zur Geschichte von Warmbad Villach schreibt Rudolf Egger und über eine Versuchsgrabung in Moosburg Franz Kohla.

„Der gerechte Lohn“ von Leopold Kretzenbacher gehört der umfangreichen Hemma-Legende an; „Beiträge zur Geldgeschichte der Friesacher Pfennige“ liefert Egon Baumgartner; Walter Fresacher untersucht die Frage, ob Klagenfurt als Edlinger Siedlung anzusehen sei; über den „Frieden von Pusarnitz 1460“ schreibt Johann Rainer, über „Kärntner Wehrkirchen“ Karl Kafka und zur „Gurker Bistumsgeschichte“ Jakob Obersteiner.

Paul Dedic setzt seine Berichte über „Kärntner Exulanten des 17. Jahrhunderts“ fort, ebenso Günther Probszt seine „Studien zum Kärntner Münz- und Geldwesen“.

Des Jahres 1809 und der 150-Jahrfeier gedenken Hermann Braumüller und G. Rosenberg. Erinnerungen „Aus Alt-Österreich“ ruft unser verstorbener Landsmann Ferdinand Wolsegger wach. Eine Reihe weiterer Beiträge runden den Band bestens ab.

Der Band 2 (Heft 4) ist der Vierzigjahrfeier der Volksabstimmung in Kärnten gewidmet. Über diese große Zeit Kärntens berichten Hermann Braumüller, Ferdinand Wolsegger, Franz Kohla, Albert Peter Pirckham, Helmut Hütter. Zur Geschichte Kärntens und des Abstimmungsgebietes schreiben Hans Dolenz, Paul Leber, Ernst Klebel, Michael Mitterauer, Herbert Mitschamärheim, Walter Fresacher, Johann Rainer, Jakob Obersteiner, Hans Aurenhammer, Hans Wagner, Hermann Wießner u. a.

Die beiden vorliegenden Bände stellen einmal mehr unter Beweis, wie reg und fruchtbar die Arbeit des Geschichtsvereines für Kärnten ist. W.

Von Boten, Fuhrleuten und Stellwagen

(12. Fortsetzung)

Von Josef Astner

Während seiner Pachtzeit war ein Oberjäger Posthalter und dann der neue Unterwirt Peter Glieber, der auch Postmeister wurde. Seine zwei Postknechte waren Alois Luckner und Isidor Schwärzl.

Es mag verwundern, daß die Kaiser Bötinnen an besonderen Bedarfsgütern wenig zu liefern hatten und den weiten Weg trotzdem machten. Das erklärt sich aus dem Umstande, daß nach Kals viel mehr Postsäcke gingen als in die übrigen Täler, vor allem im Sommer, wenn der lebhafteste Touristenverkehr einsetzte.

Das Fuhrwerk lag in den Händen von Paul Santner. Er hatte 1871 die Gewerbeberechtigung für eine Krämererei in Oberlesach erhalten und holte seinen Bedarf mittels Muli und zweiräderigem Karren jeweils in Huben (beim Taferner). Mit einer Nutzlast von 200 bis 300 kg ging es ruckweise den steilen Peischlacherberg hinauf und dann taleinwärts. Um auf der langen Wegstrecke eine Rast für Wanderer und für sich einen Umschlagplatz zu errichten, eröffnete er gegenüber vom Haslacher Wasserfall das Wirtshaus, wofür er 1890 die Konzession erhielt. Hier wurde um 1925 auch die Maut eingehoben.

Ein Stellwagenbetrieb wurde auf der Kalserstraße nie geführt. Als die Straße von Huben her die Knopfbrücke erreichte, war es an der Zeit, sich dem modernen Verkehr anzuschließen. So entstand 1925 die „Autounternehmung Kals-Lienz, G. m. b. H., Kals, für period. Personentransport mittels Personenkraftwagen Lienz-Huben-Kals und zurück.“ Das Fahrzeug war ein Lastauto mit aufsetzbaren Bänken. Fahrer war der heutige Alpenrosenwirt Alois Schnell. Man versuchte bis ins Kirchdorf Kals zu fahren, aber der Weg war so schlecht, daß man nach einer Woche endgültig auf das Fahren verzichtete. Daher wurde an der Endstation Knopfbrücke auch die Garage erbaut. Noch im gleichen Jahre tauchte die Konkurrenz auf in den besseren Wagen der „Osttiroler Kraftwagenbetriebsgesellschaft, Matrei“, welche für diese Strecke ebenfalls die Konzession erhalten hatte. Was früher zuwenig war, tat man jetzt reichlich, indem im Sommer die Kalser Linie zweimal und die „Osttiroler“ dreimal täglich die Strecke befuhren. Die Kalser verwendeten ihren Wagen in den nächsten Jahren nur mehr zur Güterbeförderung. Die „Osttiroler“ wurde später vom Staate abgelöst.

Von Dölsach ins Mölltal

Der Großglockner und die 1871 eröffnete Südbahnlinie haben den Fremdenverkehr im Mölltal angekurbelt. Bis zum Bahnbau führte nur ein primitiver Güterweg über den Iselsberg.

Die Straße über den Iselsberg hat die längste Leidensgeschichte, denn sie wurde wegen ihres fürchterlichen Zustandes schon seit 1774 urchiert, bis endlich im Jahre 1886 die „Konkurrenz“ gegründet wurde. Bis 1929 stand auf dem (tirolischen) Iselsberg außer der „Wacht“ überhaupt kein Gasthaus.

Die Eisenbahn war jedoch daran interessiert, Personen und Frachten an ihre Strecke heranzubringen, weshalb sie den Ausbau der Iselsbergstraße bis Winklern begünstigte. Die Stadtgemeinde Lienz war überhaupt gegen einen Bahnhof in Dölsach oder Görttschach-Lavant und natürlich auch gegen eine Straßenführung ins Mölltal von Dölsach aus. Statt dessen legten die Stadtväter das Projekt des Südbahn-Ingenieurs Purtscher vor mit der Trasse Lienz-Nußdorf über Debant und in großer Schleife am Ausgang des Debanttales hinauf nach Görttschach-Iselsberg. Allerdings wußte die Stadtgemeinde nicht, woher sie das Geld für dieses teure Projekt nehmen sollte.

Diese Notlage nützten die Gastwirte Putzenbacher in Dölsach und Aichenegg in Winklern aus, legten das Dölsacher Projekt vor und drangen damit durch, so daß 1885 Ing. Riehl (später berühmter Lokalbahnbauer in Tirol) die 11 km lange Strecke in Angriff nahm und im Winter 1885/86 bis Winklern vollendete. Damit wurde Dölsach Schnellzugstation. Nach 1900 plante man sogar allen Ernstes eine äußerst kostspielige Zahnradbahn über den Iselsberg nach Winklern mit Fortsetzung als Schmalspurbahn bis Heiligenblut. Das Postamt Dölsach war bereits 1873 vom Postmeister Weingartner im alten Weingartnerhause eingerichtet worden.

Von Postboten oder ähnlichem ins Mölltal ist nichts bekannt. Hingegen ist der alte Trojer von Winklern als Frächter und noch mehr als Zahndoktor bekannt geworden. Kam er auf seiner Strecke mit dem Fuhrwerk an ein Gasthaus, so warteten oft schon Leute mit bösen Zähnen auf ihn. Er versorgte zuerst sein Pferd, tat dann seinen sogenannten Zahnschlüssel heraus und brach damit den Leuten die Zähne aus oder ab.

Wie groß die Anziehungskraft des Großglockners war, ersieht man aus der Tatsache, daß im ganzen oberen Pustertale nirgends so viele Fiaker standen wie am Dölsacher Bahnhofe. Die dafür ausgegebenen Gewerbeberechtigungen lauten alle auf „Bereitstellung von Ein- und Zweispännern am Bahnhof Dölsach“. Gewerbeberechtigte waren: Eder Johann, Eder Josef, Grübler Blasius, Putzenbacher Johann, Waldner Josef und Zeiner Benedikt. Diese Konzessionen wurden alle zwischen 1895 und 1904 ausgegeben. Bis der Geschäftsneid so weit

ging, im Kampf um Fahrgast und Gepäck letzteres in Stücke zu zerreißen, hatte man den Fiakern gestattet, bis zum Zug zu gehen. Dieser unwürdige Kampf spielte sich aber nur um die Fahrgäste der I. Klasse ab, die gestürmt wurde. Die übrigen interessierten weniger oder überhaupt nicht. So blieb auch eines Tages ein aus dieser Volksklasse abgestiegener kleiner, rundlicher Herr ganz unbeachtet, bis ihn der „Wetschter“ (Benedikt Zeiner) ansprach. Das stand ihm eigentlich auch zu, denn sein Fahrzeug war nicht das eleganteste und das Gespann auch nicht das prachtvollste, dafür war er aber auch mäßig im Preise; also mochte er sich mit der 3. Wagenklasse abfinden. Aber bald platzte der ganzen Konkurrenz vor Neid der Kragen, denn dieser unscheinbare rundliche Herr war — der berühmte Professor und akad. Maler Franz von Defregger, der wieder einmal in seine Heimat Stronach fuhr.

Der Bahnhofsgastwirt und Fiaker Johann Putzenbacher hatte 8 bis 10 Pferde. Der Gastwirt Josef Eder, der 1906 den „Periodischen Personenverkehr auf der Strecke Dölsach-Heiligenblut“ (bis zum Schoberwirt) einrichtete, hatte etwa 18 Pferde. Seine Wagen waren grün gestrichen, schöner als die Vergeiner Wagen und leichter als der schwere Postlandauer von Wernisch.

Der Poststellwagen wurde vom Postmeister Lorenz Wernisch (†1900) Postwirt in Winklern, betrieben. Er war bekannt als stattlicher Mann, und seine Frau, vor der Ehe beim Kapaunwirt bedienstet, war eine bekannte Schönheit. Zeitgenossen erzählen, daß die Lienz Wirt „schnell gesprungen“ seien, wenn die Frau Wernisch gekommen ist, weil sie „so an ungesehne und schiene Frau“ gewesen ist. — Wernischs Nachfolger als Gastwirt und Postmeister war Herr Merzinger.

Den Übergang zum Autoverkehr vermerken die Gewereregister mit den Konzessionen:

„Kraftfahrzeuggesellschaft m. b. H., Wien: Period. Personentransport mit Automobilen Lienz-Glocknerhaus und retour; konz. 1912; Frau Maria Mayr, Lienz: Personentransport mit Automobilen mit dem Standort in Dölsach und Lienz, Bahnhof, konz. 1913; Max Saga, Villach: Period. Personentransport mit Kraftwagen vom 15. 5. bis 15. 9. jeden Jahres, Villach-Dölsach-Heiligenblut, konz. 1928; Peter Pfisterer, Döllach: Kraftwagenkonzession Lienz-Dölsach-Glocknerhaus, konz. 1928.

Die Streuweite der Konzessionsinhaber spricht für den schon damals bedeutenden Wirkungsbereich des Großglockners.

(Fortsetzung folgt)